

Franz Ossing, GFZ

Ein gewöhnlicher Himmel eines außergewöhnlichen Malers

Jan van Goyen, „Auf der Düne“, Öl auf Holz, 1642, *Museum der bildenden Künste, Leipzig*, Inv. Nr. 590

Die holländischen Landschaftsmaler des „Goldenen Zeitalters“ haben den Himmel mit einer Genauigkeit und einer Naturnähe dargestellt, wie sie in der Geschichte der Malerei vorher nicht anzutreffen war. Im Allgemeinen sind die in diesen Gemälden dargestellten meteorologischen Phänomene wie Wolken, atmosphärische Optik, Sichtweite u.a.m. sehr präzise beobachtet und wiedergegeben worden. Allerdings ist die Auswahl der dargestellten Wettersituationen ziemlich einseitig: es überwiegen kräftig aufgetürmte Haufenwolken (Cumuli), sogar dramatische Sturmdarstellungen, aber das „nichtssagende Wetter“, der normale Alltag des gewöhnlichen europäischen Wolkenhimmels tritt gemalt nicht in der Häufigkeit auf wie in der realen Atmosphäre.¹ Dies ist, neben bildkompositorischen Gründen, Resultat einer durch den zeitgenössischen Geschmack geprägten Nachfrage, die sich - erstmals in der Kunstgeschichte - durch einen mehr oder weniger freien Kunstmarkt ausdrückte (North 2001, Ossing 2001).

Daraus folgt zunächst, dass der häufig formulierte Ansatz, aus Gemälden Informationen in Form klimatologischer Proxydaten zu ziehen, von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Malerei, wie jede Kunst, spiegelt nicht einfach linear die Realität wider, auch nicht im Fall der holländischen Barock-Malerei.² Als zweite Schlussfolgerung ergibt sich, dass die holländische Wolkenmalerei daraufhin zu überprüfen ist, ob die dargestellten Situationen das europäische Wettergeschehen wiedergeben, wenn auch mit einer Gewichtsverschiebung zur schönen oder dramatischen Himmelsdarstellung.

Auch Jan van Goyen (1596-1656) bildet auf den ersten Blick keine Ausnahme: seine Gemälde zeigen häufig aufgetürmte Schönwettercumuli (z.B. in Abb. 1), häufig über Dünenlandschaften, also in Küstennähe.



Abb. 1: Jan van Goyen, „Flussmündung“, Öl auf Holz, 1641, Inv.787, *Museum der bildenden Künste, Leipzig* (zum vergrößern bitte [anklicken](#))

Dennoch aber finden sich gerade bei van Goyen auch Wettersituationen, die nicht dem Klischee der holländischen Himmelsmalerei des Barock entsprechen.

Küste, Dünen, Wolken

Eine bemerkenswerte Himmelsansicht wird im Leipziger Gemälde „Auf der Düne“ von 1642 (Abb. 2) dargestellt.

Hier ist ein weitgehend grauer Himmel mit nur schwach ausgeprägter Struktur zu finden, der erst bei genauerer Betrachtung seinen Detailreichtum darbietet. Im Gemälde geht der Blick über eine große

¹ Dieser Gedanke wurde erstmals durch Walsh (1991) formuliert. Walsh zog daraus den Schluss, dass die Darstellung der Wolken in der Landschaftsmalerei des 17. Jh. durchweg unrealistisch sei. Diese Auffassung wird hier nicht geteilt, zumal Walsh' Begründung meteorologisch an keiner Stelle stichhaltig ist. Eher ist richtig, dass im Regelfall die Darstellung meteorologischer Phänomene stimmig ist, allerdings findet sich - quantitativ gesehen - die Vielfalt europäischer Wettersituationen in den Gemälden nur in unrepräsentativer Gewichtung wieder. vgl. [Ossing \(2001\)](#), sowie verschiedene Beiträge unter: <http://bib.gfz-potsdam.de/pub/wegezurkunst/>

² Allerdings lässt sich eine gemeinsame Wurzel beim Bemühen um die Wiedergabe von Realien in der Malerei und in der entstehenden modernen Wissenschaft des 17. Jahrhunderts begründet vermuten (Fischer 2001, 2005).

Wasserfläche, die das Ijsselmeer sein könnte, am Horizont sind von links bis fast zur Bildmitte sehr weit entfernte Häuser, Windmühlen und Bäume, also Landfläche zu entdecken. Die rechte Bildhälfte zeigt bis zum Horizont Wasser mit einzelnen Segelbooten, aber keine Segelschiffe – auch letzteres ein Indiz für ein großes Binnengewässer.

Im Vordergrund rechts stehen und sitzen einige Menschen mit einem Hund auf einem Dünenstück, im Mittelgrund arbeiten, schwach erkennbar, weitere Personen anscheinend an der Befestigung des Wasserschutzes am Dünenfuß. Der holländische Küstensaum, auch äußere Teile des Ijsselmeeres, das im 17. Jahrhundert noch ein offener Meeresarm war, werden durch Wattenmeer und Dünen geprägt. Bereits seit dem 13. Jahrhundert gab es in Holland eine geschlossene Winterdeichbebauung, unterstützt durch die natürlichen Dünendämme, aber die Sicherung gegen die Fluten war ständige Aufgabe (Gottschalk 1971-1975, Ossing et al. 2001), denn Land, Wasser und Luft sorgen in steter Wechselwirkung dafür, dass der Küstenverlauf sich ändert. Van Goyen zeigt also ein realistisches Stück Geologie.



Abb. 2: Jan van Goyen, „Auf der Düne“, Öl auf Holz, 1642, Museum der bildenden Künste, Leipzig, Inv. Nr. 590 (zum vergrößern bitte [anklicken](#))

Ein seltenes Durchschnittswetter

Die Bildszenerie ist im Winterhalbjahr angesiedelt, darauf weisen die Kleidung der Personen und der spärliche Bewuchs hin. Der Himmel ist vollständig mit einer grauen Wolkenschicht bedeckt, unter der sich (z.B. oben rechts im

Bild) ein paar kleinere dunkle Wolken befinden. In der Wolkenschicht befinden sich einige transparente Stellen, durch welche die Sonne den Boden erreichen kann, wie die sonnenbeschienene Düne rechts zeigt.

Aus der Stellung der Windmühlenflügel und der Bootssegel kann die Windrichtung bestimmt werden: Der Wind weht von links nach rechts, auch die Wolkenstruktur mit der angedeuteten Windscherung zeigt das an. Die Windgeschwindigkeit ist nicht zu hoch, denn die Boote haben keine starke Schräglage. Auch die sechs Wasservögel in der Bildmitte passen dazu, denn Wasservögel bevorzugen den dargestellten Formationsflug bei niedrigeren Windgeschwindigkeiten, weil bei schwachem Wind die atmosphärische Turbulenz geringer ist.

Das dargestellte Wolkenbild ist - meteorologisch gesehen - ein Allerweltshimmel: die Schichthaufenwolke (*Stratocumulus*) ist die am häufigsten auftretende Wolke (WMO 1987).³ Im Gemälde bedeckt sie den ganzen Himmel (Unterart *stratiformis*) und weist kleinere Lücken auf, durch die der Himmel erkennbar ist (*perlucidus*). An einigen Stellen ist diese Wolkendecke optisch dichter und daher dunkler als an anderen Stellen. Unterhalb dieser Wolkenschicht befinden sich kleine, dunkle Wolkenfetzen (am oberen Bildrand, oben links). Diese kleinen Wolken bilden sich in der bodennahen Schicht aufgrund von aufsteigenden Luftpaketen, sie gehören zu den Cumuluswolken, hier die Unterart *Cumulus fractus*.

Der Stratocumulus weist schon fast eine glatte Struktur auf, die sich in Küstennähe aufgrund der laminaren Strömung bei niedriger Windgeschwindigkeit über See häufig herausbildet (Abb. 3).

³ Alle Bezeichnungen der Wolken, ihrer Unterarten und Begleiterscheinungen folgen dem „International Cloud Atlas“, Vol. II, der World Meteorological Organization WMO (Genf, 1987) und werden hier im Text *kursiv* gesetzt.



Abb.3:
 Schichthaufenwolken (Stratocumulus) und schwach ausgeprägte Haufenwolken (Cumulus fractus, Cumulus humilis) in unterschiedlichen Niveaus, Küstennähe. Dieser Himmel entspricht dem Wolkenbild von Goyens in Abb. 2 (zum vergrößern bitte [anklicken](#), Foto: F. Ossing)

Alles das deutet auf eine Wetterlage, bei der ein Tiefdruckgebiet bereits durchgezogen ist. Jan van

Goyens Gemälde schildert eine Situation, in der sich Holland auf der Rückseite des Tiefs in polarer Kaltluft befindet. Diese Luftmasse ist subpolaren Ursprungs (Berliner Luftmassenklassifikation „mP“, maritime Polarluft). Typische Charakteristika für diesen Luftmassentyp in Europa während des Winterhalbjahres sind die gute Fernsicht und das dargestellte Erscheinungsbild der Wolken, wobei gerade letztere auf noch etwas wärmere Schlieren in der Atmosphäre hinweisen (Geb 1981). Wie gesagt, ein völlig durchschnittliches europäisches Wetter, aber ein solcher Allerwelthimmel wie in Jan van Goyens präziser Darstellung gehört zu den seltener gemalten Himmelsbildern des „Gouden Eeuw“.

Realismus und Imagination

Die Landschaftsmalerei des „Goldenen Zeitalters Hollands haben wir an anderer Stelle eine „erfundene Realität“ genannt: selbst die Realveduten sind ins Bild gesetzt, die Landschaften sind selten echte Wiedergaben dieses Stücks menschgeprägter Natur. Die holländischen Meister haben mit detailversessener Präzision gemalt, jedes einzelne Bildelement – Bäume, Wolken, Topographie, Tiere - entspricht der natürlichen Realität, trotzdem sind die Bilder lediglich aus diesen real anmutenden Teilkomponenten zusammengesetzte Kompositionen von höchster künstlerischer Kompetenz (Wehry/Ossing 1997, Gemäldegalerie Berlin 2001).

Die an mehreren Stellen geäußerte Skepsis gegen die meteorologische Korrektheit der holländischen Himmelsdarstellungen (Walsh 1991, zuletzt Behringer et al. 2005) ist bei genauerem Hinsehen recht unbegründet. Die holländischen Landschaftsmaler des 17. Jahrhunderts waren äußerst scharfe Beobachter der Natur, es wäre also verwunderlich, wenn sie die Vielfalt des europäischen Wetters nicht wahrgenommen hätten. Wenn sie hauptsächlich schönes oder dramatisches Wetter gemalt haben, liegt das nicht an klimatologischen Gründen (die „Kleine Eiszeit“) und auch nicht daran, dass sie nicht in der Lage gewesen wären, das europäische Alltagswetter wiederzugeben, sondern eher daran, dass sie hochspezialisierte Auftragsmaler waren, die dem Geschmack des Publikums Rechnung tragen mussten. Jan van Goyens Bild zeigt uns das geradezu exemplarisch: meisterhaft gemaltes Alltagswetter.

Herrn Dr. Jan Nicolaisen, Leiter der Abteilung Malerei und Plastik, [Museum der Bildenden Künste](#), Leipzig sei herzlich gedankt für die freundliche Unterstützung und die Möglichkeit, das Gemälde J.v.Goyens hier reproduzieren zu können.

Prof. Dr. Werner Wehry und Prof. Dr. em. Günter Warnecke (FU Berlin) danke ich sehr für hilfreiche Anmerkungen zur Meteorologie.

Literatur:

Behringer, Wolfgang; Lehmann, Hartmut; Pfister, Christian (2005): „Kulturelle Konsequenzen der Kleinen Eiszeit“, Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen, 510 S.

Fischer, Ernst Peter (2001): „*Die andere Bildung*“, Ullstein München, 464 S.

Fischer, Ernst Peter (2005): „*Einstein trifft Picasso und geht mit ihm ins Kino oder: Die Erfindung der Moderne*“, Piper München, 255 S.

Freedberg, David/ de Vries, Jan (Hrsg.): „*Art in History - History in Art. Studies in Seventeenth-Century Dutch Culture*“, The Getty Center for the History of Art and the Humanities, Santa Monica, USA, 1991, 444 S.

Geb, Manfred (1981): „*Klimatologische Grundlagen der Luftmassenbestimmung in Mitteleuropa*“, Beilage zur Berliner Wetterkarte SO 7/81, Berlin, 32 S.

Gemäldegalerie der Staatl. Museen zu Berlin (Hrsg., 2001): „*Die Kleine Eiszeit. Holländische Landschaftsmalerei im 17. Jahrhundert*“, Ausstellungskatalog, Berlin, 92 S. Der vollständige Katalog als PDF findet sich unter: http://www.gfz-potsdam.de/bib/pub/wegezurkunst/kleine_eiszeit.htm

Gottschalk, Maria K. (1971, 1975, 1977): „*Stormvloed en rivieroverstromingen in Nederland I. De periode voor 1400, II. De periode 1400-1600, III. De periode 1600-1700*“, Assen (NL)

Neumann, N, und Ossing, F. (1997) "Der Himmel in der holländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts und in der modernen Meteorologie", in: Wehry/Ossing (1997), S. 39-58

North, Michael (2001): „*Das Goldene Zeitalter. Kunst und Kommerz in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts*“, Böhlau Köln, 192 S.

Ossing, Franz (2001): „*Der unvollständige Himmel. Zur Wolkendarstellung der holländischen Meister des 17. Jahrhunderts*“, in: Gemäldegalerie der Staatl. Museen zu Berlin (2001), S. 41-53

Ossing, Franz; Negendank, Jörg; Emmermann, Rolf (2001): „*Wie entsteht Landschaft?*“, in: Gemäldegalerie der Staatl. Museen zu Berlin (2001), S. 26-40

Walsh, John (1991): „*Skies and Reality in Dutch Landscape*“, in: Freedberg, D. /de Vries, J. (ed.): „*Art in History - History in Art*“, Santa Monica, USA, S. 95-117

Wehry, Werner/Ossing, Franz (1997) "Wolken-Malerei-Klima in Kunst und Gegenwart", Berlin, 191 S.

WMO (World Meteorological Organization, 1987): „*International Cloud Atlas*“, Vol. II, WMO, Genf, 212 S.



Ein Beitrag zum „Wissenschaftssommer 2008“, Leipzig, im „Jahr der Mathematik“

Quelle: <http://bib.gfz-potsdam.de/pub/wegezurkunst/>